

Wer in ein zu sanierendes Objekt einziehen möchte, muss mit immer wieder neuen, unerwarteten Widrigkeiten rechnen. Genauso war es auch, als das Max-Reger-Institut die Räumlichkeiten in der Alten Karlsburg Durlach erwarb, um auf lange Zeit gesichert in Karlsruhe bleiben zu können.



Einweihungsfeier am 9. Dezember 2005

Die 1998 bezogenen Räume, in denen sich das Max-Reger-Institut zunächst als Mieter hatte „einleben“ können, waren 2003 vom Vorbesitzer Energie Baden-Württemberg (EnBW) an Privatinvestoren verkauft worden, die den Gesamtkomplex der Alten Karlsburg in moderne Eigentumswohnungen umwandeln wollten. Gleich fünf solche potentiellen „Wohn-

einheiten“, die sich allesamt um das historische Treppenhaus (den ältesten erhaltenen Gebäudeteil der Alten Karlsburg überhaupt, zu datieren auf Mitte des 16. Jahrhunderts) gruppieren, mussten erworben werden, damit die Geschlossenheit des Instituts gewahrt bleiben konnte. Dies bedeutete aber leider auch, dass wir Abschied nehmen mussten von dem repräsentativen Konferenzsaal im 1. Obergeschoss (wo die *imrg* gegründet worden war), der nach Sanierung und Umbau durch einen Veranstaltungsraum im 2. Obergeschoss ersetzt werden sollte. Um den Ibach-Flügel nicht für teures Geld außer Haus einlagern zu müssen (ohnehin sollte sein Transport durch das enge Treppenhaus



Ein letzter Blick in den alten Konferenzraum

sich später als große Schwierigkeit erweisen ...), hatten auch die Umbauten nach einem genau geplanten Zeitkonzept zu erfolgen. Dass jedoch noch vor eigentlichem Baubeginn die alte (voll funktionstüchtige!) Heizungsanlage ausgebaut und erst im Mai 2005 ein Ersatz eingebaut wurde, erwies sich als einer der größten konzeptionellen Fehler: Die beiden im Komplex verbliebenen Parteien (eine Arztpraxis und das MRI) mussten im Winter 2004/5 ohne Heizung auskommen. Elektroradiatoren boten in den alten Gemäuern keine wirkliche Alternative, sondern sorgten nur für eine immens hohe Stromrechnung, und man kann noch von Glück reden, dass sich im MRI keine dauerhaften Folgeschäden wie feuchte Wände oder beschädigte Originaldokumente oder -kunstwerke ergaben.



Der heizungslose Winter inspirierte die Institutsmitarbeiter dennoch zu Höchstleistungen. Doch auch weitere Widrigkeiten gab es: Bei der Demontage der Heizungsanlage wurde mehrfach die Telefonleitung des MRI gekappt und teilweise komplett demontiert, was nur dank gehörigem Improvisationstalent und effektivem Krisenmanagement kaum Auswirkungen auf den Institutsalltag hatte.

Zentrale Aufgabe der Umbauten war der Ausbau des neuen Veranstaltungsraums, und hier stießen die Architekten auf unerwartete statische Schwierigkeiten, die durch zusätzliche Stützen (und damit verbundene zeitliche Verzögerungen) behoben werden mussten. Zudem erwies sich der Boden des Dachgeschosses, wo der



Auch während des Umbaus lief die Institutsarbeit auf vollen Touren weiter

Veranstaltungsraum anzulegen war, als extrem windschief – um den Raum überhaupt nutzen zu können, musste eine künstliche Stufe eingesetzt werden. Auch zeigte sich die Notwendigkeit einer Klimaanlage in diesem Baubereich, da sonst trotz der sorgsam Dachisolation die Raumtemperaturen im Sommer dem Flügel und den dort beheimateten Kunstwerken hart hätten zusetzen können. Um überhaupt einen Zugang zum neuen Veranstaltungsraum erstellen zu können, musste die Teeküche stark umgebaut und die Herrentoilette komplett neu gestaltet werden – dies bedeutete die Zwischenlagerung der entsprechenden Möbel innerhalb des Instituts bei laufenden Bauarbeiten und laufendem Institutsbetrieb.



zwischenengelagerte Küchenmöbel

Auch das 3. Obergeschoss, vormals nur als Abstelllager nutzbar, wurde nun ausgebaut, die Statik verbessert und zwei Büros eingerichtet. Die Verzögerungen im Bauzeitplan zogen zeitliche und logistische Schwierigkeiten, insbesondere in der Computervernetzung des ganzen Instituts nach sich und erschwerten teilweise auch die Vorbereitung des Ersten Europäischen Kammermusikwettbewerbs (vgl. S. 22f.), dessen Wettbewerbsbüro sich in einem der neu geschaffenen Büros befindet. So hatte man also Staub und Schmutz weit über den angekündigten Fertigstellungstermin „Dezember 2004“ hinaus – erst im April 2005 konnten die Innenräume vom Bauträger abgenommen werden, die Außenanlage gar erst im Dezember 2005!



Die neue Notenbibliothek kurz vor Fertigstellung

Die internen baulichen Veränderungen wurden vom MRI genutzt, um auch strukturell das Institut zu optimieren: Der Raum mit Ausstellungsmaterialien, vormals im 2. Obergeschoss angesiedelt, zog um ins Erdgeschoss; die ehemals dort beheimatete Notenbibliothek wurde in ein Büro im 1. Obergeschoss umgesiedelt, wo sie zentral allen Mitarbeitern zur Benutzung zugänglich ist; hier konnten schließlich auch die CDs und die Notenbibliothek des Bröder-

Busch-Archivs untergebracht werden, so dass man jetzt eine sinnvoll konzipierte Mediathek in einem Raum zur Verfügung hat (Foto S. 32). Die im Büro der Institutsleitung zuzumauernde Türöffnung in den nun nicht mehr vorhandenen Konferenzraum ermöglichte eine großzügigere Stellung der Möbel in diesem Raum und die Schaffung einer repräsentativeren Atmosphäre, die durch die Schenkung eines großen Ölgemäldes von Adolf Busch durch dessen Witwe Hedwig noch erhöht werden konnte. Der freigewordene Raum im 2. Obergeschoss wurde zu einem großzügigen Büro umgestaltet, wo nun auch das Mikrofilmlesegerät, früher unzugänglich abgestellt, seinen adäquaten, zur Benutzung einladenden Platz finden konnte. Auch das Bröder-Busch-Archiv erhielt eine sinnvollere Aufstellung.

Besonderer Höhepunkt wurde aber der neue Veranstaltungsraum, der am 21. Januar 2006 mit einem Tag der Offenen Tür offiziell eingeweiht wurde. Dieser Raum hat seinen ganz eigenen Charme und eine für Vorträge und Musikdarbietungen sehr gut geeignete Akustik. Im Stundentakt erklangen Musikbeiträge, vorgetragen von Studierenden der Hochschule für Musik Karlsruhe. Führungen durch das Institut und Erfri-



Der neue Veranstaltungsraum vorher ...

schungen komplettierten das Angebot, das u.a. von Bürgermeister Dr. Ullrich Eidenmüller, dem Leiter der Drogeriemarktkette *dm* Professor Götz W. Werner sowie zahlreichen Lokalpolitikern und Mitarbeitern des Landesmusikrats genutzt wurde. Auch die Durlacher Bevölkerung nahm die Gelegenheit wahr, sich einen Eindruck von der Tätigkeit des Reger-Instituts zu verschaffen – das Institut war durchgängig sehr gut besucht und die Besucher hell- auf begeistert.



Auch das Büro der Institutsleitung blieb nicht verschont

Die Kosten für die Räumlichkeiten des Max-Reger-Instituts in der Alten Karlsburg Durlach in Höhe von 800.000 EUR konnten zur Hälfte bereits bezahlt werden, dank eines Sondernachlasses der Bauträger, der großzügigen finanziellen Unterstützung sowohl der EnBW als auch vieler privater Spenden sowie aus Zuschüssen von Stadt und Land sowie einem Teil des Stiftungsvermögens.

Die andere Hälfte wurde durch ein Darlehen finanziert, dessen Tilgung freilich im (ohnehin schmalen) Institutsetat seine Spuren hinterlässt. Daher sind Spenden, egal in welcher Höhe, jederzeit gern gesehen (Konto 403 1855 200 bei der BW-Bank Karlsruhe, BLZ 660 200 20).



... und nachher